

Zeitschrift der Liturgischen Institute
Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Gottesdienst

1

Eine „Schatz- kammer“ der ganzen Schrift

Die Messfeier sieht den Antwortpsalm als wesentliches Element stets vor. Dennoch wird er oft durch ein Lied ersetzt. Doch wer sich mit den Psalmen näher beschäftigt, wird schnell ihren besonderen Reiz erfahren.

Von Marco Benini



Der Psalter war das „Lieblingsbuch“ der frühen Christen, denn aus keinem alttestamentlichen Buch zitiert das Neue Testament so häufig wie aus den Psalmen. Jesus selbst hat bekanntlich diese vielschichtigen Texte Israels gekannt, sie ausgelegt (vgl. Lk 24,44) und mit ihnen gebetet (vgl. Mt 27,46; Lk 23,46). In den Psalmen bringen Menschen ihre eigene Situation vor Gott. Die Bandbreite der Psalmen spiegelt die Vielfalt des menschlichen Alltags wider: Freude und Leiden, Gesundheit und Krankheit, Lob und Bitte, Klage und Dank, Schuld und Reue, Gottes-

Auch in Kirchenhören finden sich oftmals Sängerinnen und Sänger, die bei entsprechender Förderung den Kantorendienst ausüben und damit den Antwortpsalm intonieren können.

nähe und Gottesferne. Die Psalmen sind dichterischer Ausdruck des menschlichen Lebens im Angesicht Gottes – sie sind „Theo-Poesie“ (Erich Zenger). Zugleich sind sie als Teil der Bibel Wort Gottes an den Menschen, sodass sich in ihnen ein gott-menschlicher Dialog entfaltet, der zum Wesen der Liturgie gehört.

In der Messfeier sind einzelne Psalmverse u. a. als Introitus- und Kommunion-

antiphon vorgesehen, insbesondere aber gehört der Antwortpsalm als „wesentlicher Bestandteil“ zum Wortgottesdienst dazu (Grundordnung des Römischen Messbuchs [GORM] 61). Bevor ein Blick in die Praxis geworfen wird, sollen seine Funktionen näher bedacht werden: Wozu dient der Antwortpsalm? Dies soll an Beispielen der kommenden Sonn- und Feiertage veranschaulicht werden. →



Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserer Zeitschrift ist es wie mit der Liturgie, der sie dient: Die Treue zum Überlieferten, zur Tradition, ist ein hoher Wert, aber es ist zu unterscheiden zwischen den unaufgebbaren Inhalten und den Formen, in denen diese vermittelt werden. Die Lesegewohnheiten und die Anforderungen an das Erscheinungsbild einer Zeitschrift ändern sich in unserer schnelllebigen Mediengesellschaft von Jahr zu Jahr in rasantem Tempo – und so hat auch Gottesdienst eine optische Verjüngungskur gebraucht. Viele Leserbriefe, die in den letzten Wochen im Redaktionsbüro eingetroffen sind, zeigen uns, dass die Layout-Änderungen auf große Zustimmung stoßen. Daneben wurde aber auch die mangelhafte Lesbarkeit einzelner Textelemente bemängelt, insbesondere der Fürbitten oder der grauen Schriftfarbe, in der auch dieses Editorial verfasst ist. Solche Rückmeldungen nehmen wir sehr ernst. Wir haben daraufhin Optimierungen vorgenommen und hoffen, Ihnen ab dieser Ausgabe ein verbessertes „Leseerlebnis“ bieten zu können. Falls es weiterhin Grund zur Kritik gibt – bitte geben Sie uns eine Rückmeldung, per E-Mail (gottesdienst@liturgie.de) oder per Post (Gottesdienst, Postfach 2628, D-54216 Trier). Unsere Zeitschrift lebt von Ihrer Zufriedenheit. Nicht nur der Inhalt muss passen, sondern auch die Ästhetik und die Praktikabilität.

Ihr Manuel Uder

Fortsetzung Titelseite

Vier Funktionen des Antwortpsalms

- Der Antwortpsalm dient erstens der *Meditation* der zuvor gehörten Lesung. Auch GORM 61 führt aus, dass „er die Betrachtung [meditatio] des Wortes Gottes fördert.“ Dies kann man etwa am 2. Sonntag im Jahreskreis B deutlich sehen: Die Berufungserzählung des jungen Samuel im Tempel (1 Sam 3,3b-10.19), die auf das Wort Samuels „Rede, denn dein Diener hört“ hinausläuft, wird von Ps 40 aufgegriffen, wenn es dort heißt: „An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen (...). Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt; darum sage ich: Ja, ich komme.“ Zugleich wird das Hören zum Handeln fortgeführt: „Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, deine Weisung trag’ ich im Herzen.“ So hilft der Antwortpsalm, das Gehörte nachklingen zu lassen und zu verstehen, weil er häufig Aspekte der Lesung (manchmal wörtlich) wieder aufnimmt. Bereits aus der alltäglichen Kommunikation weiß man, dass ein Wort, besonders wenn es ermutigend, tröstend, mahnend etc. wirken soll, eine Zeit der Annahme und des Bedenkens braucht.
- Zweitens kann man oftmals feststellen, dass der Psalm eine *Antwort* oder eine Reaktion auf die Lesung darstellt. Anders als die deutsche Übersetzung „Antwortpsalm“ (lat. *psalmus responsorius*) nahelegt, leitet sich die Bezeichnung allerdings nicht in erster Linie von dieser Funktion ab, sondern vom responsorischen Vortrag des Kehrverses. Die nachvatikanische Liturgiereform, die übrigens die Abstimmung zwischen Lesung und Psalm auch jenseits der Feste erst eingeführt hat, ließ sich bei der Auswahl der Psalmen nachweislich vom Gedanken der Antwort leiten. So wird etwa am 3. Sonntag im Jahreskreis B in der Lesung der Bußruf des Jona und die Umkehr des Volkes von Ninive verkündet, die dazu führte, dass Gott das angedrohte Unheil nicht ausführte (Jona 3, 1-5.10). Der Antwortpsalm legt den Hörern der Lesung nahe, sich selbst als Adressaten der Bot-

schaft des Jona zu verstehen und zu Gott zu rufen: „Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade!“ (Kehrvers). Zugleich wird die Heilserfahrung der Bewohner von Ninive zum Grund, dasselbe für sich zu erbitten: „Denk an dein Erbarmen, Herr, und an die Taten deiner Huld; denn sie bestehen seit Ewigkeit. Denk nicht an meine Jugend-sünden und meine Frevel! In deiner Huld denk an mich, Herr, denn du bist gütig.“

Wie auch am vorausgehenden Sonntag unterstreicht der Antwortpsalm, wie die Schriftlesung zu verstehen ist: Hier wird nicht in erster Linie eine alte Erzählung vorgetragen, um Bibelkunde zu betreiben. In der Liturgie ergeht tatsächlich ein „Wort des lebendigen Gottes“, der in den Lesungen heute zu seinem Volk spricht und zu Annahme und Antwort ruft.

- Drittens kann man den Antwortpsalm als *Lesung* mit besonderem Charakter verstehen. Denn er trägt zusätzliche Aspekte zur Verkündigung bei und ist selbst Wort Gottes, wie die Aufnahme der Psalmen in den Bibelkanon deutlich macht. Am 4. Sonntag im Jahreskreis B wird der Verkündigungscharakter besonders daran ersichtlich, dass Ps 95 auch eine direkte Rede Gottes enthält: „Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba. (...) Dort haben eure Väter mich versucht“. Bereits Augustinus († 430) hat den Psalm als Lesung verstanden, wenn er in einer Predigt beiläufig erwähnt: „Wir haben den Apostel gehört, wir haben den Psalm gehört, wir haben das Evangelium gehört. *Alle göttlichen Lesungen* stimmen darin überein, dass wir unsere Hoffnung nicht auf uns, sondern auf den Herrn setzen sollen“ (Sermo 165). Zahlreiche Kirchenväter haben über die Psalmen gepredigt. Dass der Antwortpsalm am Ambo vorgetragen (vgl. GORM 309) und der Gemeinde gleichsam „zugesungen“ werden soll, weist ihn als Schriftlesung und Teil des Verkündigungsgeschehens aus. Nicht umsonst steht der Antwortpsalm im Lektionar.
- Schließlich hat der Psalm eine *Scharnierfunktion* zwischen Altem (1. Lesung und Psalm) und Neuem Testament (2. Lesung und Evangelium). Die Psalmen sind dafür

gut geeignet, weil sie als „Schatzkammer der ganzen Schrift“ (Cassiodor; † nach 580) sowohl aus dem Alten Testament schöpfen als auch prophetisch auf das Neue hinweisen. So preist etwa Ps 107 die Heilsgeschichte Gottes mit Israel und es können etliche Psalmen auf Christus hin verstanden werden (z. B. Ps 22 als Hinweis auf seine Passion). Daher hilft der Antwortpsalm, die Beziehungen zwischen (erster) Lesung und Evangelium zu erkennen. Dies wird etwa am 7. Sonntag im Jahreskreis B oder an Epiphanie sichtbar: Dass die „Sterndeuter aus dem Osten“ (Mt 2,1) zu Königen aufstiegen, liegt an Ps 72, der von den Königen von Saba und Seba mit ihren Gaben spricht und verständlicherweise am 6. Januar den Antwortpsalm bildet. Er ergänzt die Lesung aus Jes 60,1-6, die dafür verantwortlich ist, dass diese Könige in unseren Krippen mit Kamelen und Dromedaren dargestellt werden.

Die vier Funktionen fließen oft ineinander über und sind je nach Antwortpsalm mehr oder weniger deutlich ausgeprägt. Eine wichtige Rolle spielt der Kehrsvers, da er sich durch die Wiederholung einprägt und oftmals eine zentrale Aussage des Psalms (und der Lesung[en]) hervorhebt. Die Funktionen und Beispiele illustrieren die „große liturgische und pastorale Bedeutung“ (GORM 61) des Antwortpsalms.

Hilfen für die Praxis

In der Praxis wird der Antwortpsalm hingegen oftmals durch ein Lied ersetzt, das meist kaum oder keinen Bezug zu den Lesungen aufweist. Schon die immer noch geläufige Bezeichnung „Zwischengesang“, der aus der vorkonziliaren Bet-Sing-Messe stammt und in der GORM nicht mehr vorkommt, lässt erkennen, dass dieses Lied hauptsächlich die Zeit zwischen den Lesungen überbrückt. Eine allein im Deutschen Messbuch stehende Rubrik sieht einen solchen Ersatz nur „im Notfall“ (S. 335) vor, doch ist der Notfall oft zum Normalfall geworden. In anderen Ländern wird der Antwortpsalm selbstverständlich immer vorgetragen.

Will man diesen „Notfall“ lösen, sind zwei Dinge nötig: Zunächst braucht es Menschen, die den Dienst der Kantoren bzw. des Kantors übernehmen. Hier liegt wohl noch

viel ungenutztes Potential verborgen – etwa in den Mitgliedern von Kirchenchören, die aufgrund ihrer musikalischen Begabung für diese wertvolle Aufgabe (bei entsprechendem Einsatz der Verantwortlichen) gewonnen werden könnten.

Die Motivation Ehrenamtlicher gelingt leichter, wenn man ihnen Hilfen für die Praxis an die Hand geben kann. Für den Antwortpsalm liegen mehrere Publikationen vor. Exemplarisch seien das „Münchener Kantorale“, das einen hohen kirchenmusikalischen Anspruch aufweist, oder das „Schott-Kantorale“ genannt. Auf breite Verwendung sind die „Hilfen für die Messfeier – Liedvorschläge, Antwortpsalmen, Rufe vor dem Evangelium“ angelegt (siehe unten rechts). Die seit Jahrzehnten bewährte Publikation für alle Sonn- und Feiertage (mit weiteren Sonntagen wie Erntedank, Kirchweih, Heiligen-Hochfesten etc.) liegt nun in einer stark überarbeiteten Neuauflage vor. Sie integriert dabei bereits die revidierte Einheitsübersetzung, die ab Advent 2018 in den Lektionaren verwendet werden soll. Auf eine gute Singbarkeit der Bibeltex-te wurde geachtet (vgl. Gd 19/2017, S. 152 f.). Für den Antwortpsalm stehen jeweils zwei vertonte Modelle zur Verfügung: Das erste orientiert sich an den Kehrsversen aus dem „Gotteslob“ und bietet den Psalm jeweils vierzeilig in einem der üblichen Psalm-töne. Das zweite ist noch einfacher auf einem gleichbleibenden musikalischen Grundmuster aufgebaut, auf den Kehrsvers und Psalm adaptiert sind. Sollte ein „Gotteslob“-Kehrsvers im Einzelfall zu schwierig sein, kann auf die zweite Variante ausgewichen werden. Besonders in der Einstiegsphase von neuen Kantorinnen und Kantoren ist dies eine entgegenkommende Erleichterung, um in diesem Dienst Erfahrungen zu sammeln und sich dann anspruchsvolleren Kehrsversen und Psalm-tönen zuzuwenden. Insofern versteht sich diese Publikation als Beitrag zur Förderung des Antwortpsalms – auch für Gemeinden mit nur schlichteren musikalischen Möglichkeiten.



Domvikar Dr. Marco Benini

ist Habilitand in Liturgiewissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

IN DIESER AUSGABE

- 1 Eine „Schatzkammer“ der ganzen Schrift. Der Antwortpsalm in der Messfeier
- 4 50 Jahre „Gottesdienst“. Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen unserer Zeitschrift
- 5 Segnung eines Brunnens. Vorschlag für eine Feier
- 7 Fürbitten: Darstellung des Herrn bis 5. Sonntag im Jahreskreis (B)
- 8 Einführungen in die Schriftlesungen: 2. bis 6. Sonntag im Jahreskreis (B)
- 10 „Wohin soll ich mich wenden?“ Für eine fachgemäße und der Menschen würdige Feierkultur
- 12 www.gottesdienst.net – der neue Internetauftritt von *Gottesdienst*

INFO

Hilfen für die Messfeier

Bischöfliches Ordinariat Eichstätt (Hg.): Hilfen für die Messfeier. Liedvorschläge – Antwortpsalmen – Rufe vor dem Evangelium. Lesejahr B, Eichstätt: Willibaldverlag 2017; 504 S.; € 13,60; ISBN 978-3-9813219-9-9.



Die stark überarbeitete Neuauflage der „Hilfen für die Messfeier“ des Bistums Eichstätt (vgl. links im Leitartikel) bietet Anregungen für die Auswahl der Gesänge oder Lieder aus dem Stammteil des „Gotteslob“ und aus dem Eigenteil des Bistums Eichstätt. Der erste Band für das Lesejahr B ist nun erschienen, die beiden anderen sollen 2018 und 2019 folgen.

Zu: „Lob’ den Herren“,
Gd 19/2017

In seinem Artikel spricht Heinz-Walter Schmitz Schwierigkeiten mit der Singbarkeit der Psalmen der revidierten Einheitsübersetzung (2016) an. Als einer der Revisoren des Psalmentextes kann ich seiner Sichtweise und seinem Lösungsvorschlag nur zustimmen. Die Möglichkeit, für die Singbarkeit der Psalmen Deklinations- und Konjugationsvarianten zu verwenden, wie er es vorschlägt, haben wir von Anfang an als Möglichkeit und Notwendigkeit des Umgangs mit dem Text im Blick gehabt. Weil natürlich nur eine einzige Textfassung approbiert werden konnte, haben wir jene Formen gewählt, die dem heutigen Sprachgebrauch entsprechen – wohl wissend und erwartend, dass für die Psalmodie des Textes das halbstumme „e“ an vielen Stellen eingefügt werden kann und wird. Das verändert weder Textgestalt noch Textgehalt, sondern gehört in den Übergangsbereich zwischen geschriebener und gesprochener Sprache.

Prof. Dr. Egbert Ballhorn,
Technische Universität Dortmund

„Biblischere“ Übersetzung

„Die Psalmen der alten Einheitsübersetzung waren, so berichten es beteiligte Fachleute, an vielen Stellen ziemlich weit entfernt von dem, was die Exegeten vorgeschlagen hatten. Die Übersetzung war stark von liturgischen und germanistischen Gesichtspunkten geprägt. Nun ist auch die Übersetzung der Psalmen biblischer geworden. Aber ich bin sicher, dass man sich ganz schnell daran gewöhnen wird, auch wenn das natürlich eine Generationenfrage ist.“

Der Bochumer Neutestamentler
Prof. Dr. Thomas Söding in einem
Interview auf katholisch.de.

50 Jahre *Gottesdienst*

Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen unserer Zeitschrift

Von Manuel Uder



Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift *Gottesdienst* mit dem Vorsitzenden der Liturgiekommission der DBK beim Festakt in Freiburg i. Br. (v. l. n. r.): Dr. Marius Linnenborn (Trier), P. Peter Spichtig OP (Fribourg), Manuel Uder (Trier), Bischof Dr. Stephan Ackermann (Trier), P. Winfried Bachler OSB (Salzburg).

„Liturgie braucht Besinnung auf Tradition ebenso wie wache Zeitgenossenschaft“, betonte der Vorsitzende der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, auf der Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen der Zeitschrift „Gottesdienst“ im Verlagshaus Herder in Freiburg i. Br. Im Jahr 1967 von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz das erste Mal herausgegeben, um die Konzilsbeschlüsse und ihre Durchführungsbestimmungen an die gemeindliche Basis zu vermitteln, habe sich *Gottesdienst* zu einem Organ entwickelt, das grundsätzliche Überlegungen zur Liturgie mit praktischen Anregungen und Hilfen verbindet.

Eduard Nagel, von 1984 bis 2013 Schriftleiter von „Gottesdienst“ und vielen Leserinnen und Lesern durch seine Kolumne „Auf 2 Minuten“ noch sehr vertraut, zeichnete die

Entstehung und Entwicklung der Zeitschrift in den vergangenen 50 Jahren nach. Während früher die Information und die Diskussion der im Rahmen der Liturgiereform erschienenen liturgischen Bücher und Bestimmungen im Vordergrund standen, stellen sich heute neue Fragen: Als Beispiele nannte er die Suche nach neuen Gottesdienstformen oder die richtige Form des Sonntagsgottesdienstes in den großen pastoralen Räumen.

Einen neuen Fokus auf die Qualität von Gottesdiensten wünschte sich die Liturgiewissenschaftlerin Birgit Jeggle-Merz (Luzern/Chur) im Rahmen ihres Festvortrags. Qualitätsvoll seien Gottesdienste, wenn sie die Menschen ganzheitlich, d. h. mit Leib, Geist und Seele, ergreifen. „Liturgie ist nicht zuerst Wort, sondern Leib“, erinnerte Jeggle-Merz die fast 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Festaktes, die der Zeitschrift teilweise schon viele Jahrzehnte lang verbunden sind.

Segnung eines Brunnens

Auch heute noch werden im öffentlichen Raum Brunnenanlagen errichtet. Einen Vorschlag, wie man diese segnen kann, findet man im Folgenden.

Von Max Huber

Symbolisch steht ein Brunnen mit Wasser im Zusammenhang, zugleich jedoch mit der Tiefe des Geheimnisses, dem Zugang zu verborgenen Quellen. Das Herabsteigen in den Brunnen, z. B. im Märchen, versinnbildlicht daher häufig den Zugang zu esoterischer Erkenntnis oder zum Bereich des Unterbewussten. Dem Eintauchen in das Wasser des Brunnens kann oft auch das Trinken eines besonderen Elixiers entsprechen.

In der Bibel steht der Brunnen im Zusammenhang mit kultischer Reinigung, mit Segen und dem Wasser des Lebens. Solche Motive klingen auch in anderen Religionen an. Die quadratisch ummauerten Gärten arabischer Länder mit ihren aufwändig gestalteten Brunnen gelten etwa als Sinnbilder des Paradieses.

• **Gebet zur Eröffnung:**

Ewiger Gott, die Tage zerrinnen uns zwischen den Händen, unser Leben schwindet und fließt dahin wie ein Strom. Du aber bleibst – gestern, heute und morgen. Von Ewigkeit her kennst du uns. Unsere Zukunft liegt in deiner Hand.

Hungrig und durstig nach dem Sinn und der Erfüllung des Lebens bitten wir dich: Erfülle an uns die Verheißungen deines Sohnes: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Aus seinem Innern werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.“

Dieser Brunnen sei uns ein Zeichen deines Segens und deiner überfließenden Gnade. Amen.

• **Lesung:**

Jesus kam zu einer Stadt in Samarien, die Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

Da kam eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die Samariterin sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt.

(Joh 4,5-14, revEÜ 2016)

• **Wechselgebet:**

Zelebrant: Jesus spricht: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals Durst haben. →



Detail am Fischtorbrunnen in Mainz

INFO

Fürbitten-Newsletter

Die Fürbitten der Zeitschrift *Gottesdienst* werden nach Erscheinen des jeweils aktuellen Heftes in einem kostenlosen Newsletter als PDF- und Worddatei versandt. Dies ermöglicht den Abonentinnen und Abonnenten, die Fürbittenvorschläge inhaltlich auf aktuelle Ereignisse vor Ort oder in der Welt umzuformulieren, aber auch das Layout nach ihren eigenen Lesegewohnheiten zu verändern. Interessierte können sich über den Kundenservice des Verlags Herder für diesen kostenlosen Service registrieren lassen:

Verlag Herder GmbH, Kundenservice,
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104
Freiburg, Tel. 0(0 49) 761 2717-200,
Fax -222, kundenservice@herder.de,
www.herder.de.

TIPP

Wortgottesdienst am Aschermittwoch

Der nächste Aschermittwoch ist bereits am 14. Februar. Zeit, sich schon jetzt Gedanken um die Gestaltung zu machen. Die Kirchen sind an Aschermittwoch meist voller als sonst. Wo ein Priester mehrere Gemeinden betreut, fallen jedoch Gottesdienste aus. Manche Priester helfen sich, indem sie auch an den folgenden Tagen die Asche austeilten. Das ist jedoch nicht sinnvoll. Feste verlieren an Bedeutung, wenn sie beliebig verlegt werden (die Zahl 40 für die Fasttage bis Ostern war einst so wichtig, dass sie dieser Zeit den Namen gegeben hat: *Quadragesima* – „40 Tage“). Keinesfalls sollte die Asche am Ersten Fastensonntag ausgeteilt werden – damit würde der Aschermittwoch selbst überlaufen. Sinnvoller ist es, an den verschiedenen Gottesdienstorten Wortgottesdienste mit Segnung und Austeilung der Asche zu halten. Sinnvoll ist dies im übrigen nicht nur in Notsituationen; das Messbuch sieht ausdrücklich diese Möglichkeit vor! Dahinter stehen folgende Überlegungen:

- dass dieser Tag als streng gebotener Fasttag auch ein „eucharistisches Fasten“ nahelegt;
- dass auf diese Weise Umkehr und Buße mehr Raum einnehmen können;
- dass der Verzicht auf die Eucharistie dem Tag ein besonderes Gesicht gibt;
- dass Priester an diesem Werktag nicht mehrmals Eucharistie feiern müssen.

Dem Aschermittwochsgottesdienst angemessen ist eine besondere Gestaltung, z. B. der Verzicht auf Blumenschmuck, ein differenzierter Umgang mit der Orgel, das Aufhängen eines Fastentuches oder Fastenbildes.

red

Alle: Herr, alle meine Quellen entspringen in dir.

Z: Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

A: Herr, alle meine Quellen entspringen in dir.

Z: Wer Durst hast, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.

A: Herr, alle meine Quellen entspringen in dir.

Z: Aus seinem Innern werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.

A: Herr, alle meine Quellen entspringen in dir.

• Segensgebet:

Lasset uns beten. Herr, allmächtiger Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, höre das Beten deines Volkes, das deiner Großtaten gedenkt:

Wunderbar hast du uns erschaffen und noch wunderbarer uns erlöst.

Du hast das Wasser geschaffen, damit es das dürre Land fruchtbar macht und unser Leben reinige und erquickte.

Du hast es in den Dienst deines Erbarmens gestellt. Aus der Knechtschaft Ägyptens hast du dein Volk befreit und heil durch das Rote Meer geleitet.

Du hast dem Volk Israel in der Wüste den Durst gestillt mit Wasser aus dem Felsen.

Im Bild des lebendigen Wassers verkündeten die Propheten den Neuen Bund, den du mit den Menschen geschlossen hast. Durch Christus hast du im Jordan das Wasser geheiligt. Jesus selbst verstand sich als Ausspender des Lebens als er ausrief: „Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt.“

Wir bitten dich: Segne +, Herr, diesen Brunnen. Lass alle, die vorübergehen und den Brunnen betrachten oder aus seinem Wasser schöpfen, sich daran erinnern, dass alle Quellen in dir entspringen.

Erwirke nach den Tagen irdischer Pilgerschaft, dass dein Wort Wirklichkeit wird: „Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens.“

So bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

• Fürbitten:

Gottes Geist schwebte über den Wassern des Schöpfungsmorgens. Gott hat das Wasser erschaffen zum vielfältigen Dienst am Leben. – Wir bitten ihn:

- Lass uns verantwortlich und sparsam umgehen mit dem Wasser, der kostbaren Gabe der Natur. – Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Bewahre die Menschheit in den gefährdeten Kontinenten vor Dürre, Hungersnot und Überschwemmung.
- Schenke uns den Durst nach dem Sinn des Lebens, nach Frieden, Gerechtigkeit und Glück.
- Offenbare dich als die Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit.

Herr, unser Gott, ohne dich bleibt unser Leben unerfüllt und leer, hungrig und durstig. Wer aber von dem Wasser trinkt, das Jesus uns verheißen hat, wird nicht mehr durstig sein. Dafür danken wir dir durch Christus, unseren Herrn.

• Schlusssegen:

Z: Gott, der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde segne euch, er bewahre euch vor Unheil und Schaden durch die Gewalt des Wassers.

A: Amen.

Z: Er mache euer Herz hungrig und durstig für sein Wort und offenbare euch die Brunnentiefe und den Reichtum seiner Erkenntnis.

A: Amen.

Z: Er erinnere euch an eure Gotteskindschaft durch das Wasser der Taufe und bewahre euch auf dem Weg des Glaubens.

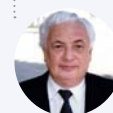
A: Amen.

Z: Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn + und der Heilige Geist.

A: Amen.

Z: Gehet hin in Frieden.

A: Dank sei Gott, dem Herrn.



Domkapitular i. R. Max Huber

war langjähriger Seelsorgeamtsleiter des Bistums Passau und ist Autor zahlreicher Gottesdiensthilfen.

Darstellung des Herrn (2.2.): Begegnung

Einführung: In der Ostkirche wird das heutige Fest „Fest der Begegnung“ genannt. Der Messias kommt in seinen Tempel und begegnet in Simeon und Hanna zwei Vertretern des Gottesvolkes des Alten Bundes. Simeon erkennt in Jesus Christus das Licht und das Heil für alle Völker. Christus ist auch unser Licht und Heil und möchte uns in unserem Leben begegnen. Er schenkt uns sein Leben und seine Liebe.

Verkündigung – Leitgedanken:

Gott, der Herr, kommt plötzlich und unerwartet, obwohl er vorbereitend einen Boten sendet. Doch wer ist auf die Begegnung mit ihm vorbereitet (1. Les.)? Jesus hat uns durch seine Lebenshingabe vom Tod erlöst. Wir sind Kinder Gottes und seine Geschwister geworden (2. Les.). Vom Geist Gottes geleitet, kommen zwei alte Menschen zur rechten Zeit in den Tempel und dürfen dem ersehnten Messias begegnen (Ev.).

Allgemeines Gebet:

Gott lässt in Jesus Christus sein Licht in unserer Welt aufstrahlen. Lasst uns voller Hoffnung zu ihm beten:

- Für die Christen und alle Menschen: um Aufmerksamkeit für die Spuren der Gegenwart Gottes in unserer Zeit und in unserem Leben. – Stille – Gott, du unser Licht.
- Für die neugeborenen Kinder: um eine gute Zukunft, um die Erfahrung der Liebe ihrer Eltern und der Liebe Gottes.
- Für die alten, gebrechlichen und allein lebenden Menschen: um die Erfahrung von Hilfe durch ihre Mitmenschen.
- Für die Völker in den Krisengebieten unserer Welt: um die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.
- Für unsere Verstorbenen: um die Begegnung mit Gott in seiner Herrlichkeit.

Gott, unser Vater, du kommst in unsere Welt. Wir dürfen dir begegnen. Dafür danken wir dir und dafür loben und preisen wir dich jetzt und in Ewigkeit.

Andreas Gottschalk

5. Sonntag im Jahreskreis (B) – (4.2.): Stolpersteine des Glaubens

Einführung: Manchmal sind es die Heilungsgeschichten in den Evangelien, die unseren Glauben besonders herausfordern können. Jesus kann es doch! Warum tut er es nicht bei mir, in meiner Familie, in meinem Freundeskreis? Wir können uns wütend davonmachen, weil Jesus sich anders zu verhalten scheint. Oder wir können uns hindurchkämpfen, hinein in ein Vertrauen, das Gottes Zusage traut: „Ich bin alle Tage bei dir!“ Bitten wir Gott in dieser Heiligen Messe um Kraft und Vertrauen, wenn unser Glaube zu wanken droht.

Verkündigung – Leitgedanken:

Das Leben fordert den Menschen heraus. Er ist stets auf der Suche nach dem Größeren und leidet an der Banalität seines Alltags (1. Les.). An der Seite Jesu wird das Leben aus seiner Normalität herausgerissen und Unmögliches plötzlich möglich (Ev.). Diese Botschaft zu verkünden ist allen aufgetragen, die in der Nachfolge Jesu stehen (2. Les.).

Allgemeines Gebet:

Zu Jesus, der Dämonen austreibt und Kranke heilt, kommen wir mit unseren Anliegen:

- Wir beten für alle, die sich in Wort und Tat für die Verkündigung des Evangeliums einsetzen und durch ihr Leben Zeugnis geben. – Stille – Jesus, unser Heiland.
- Wir beten für alle Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, die kranken und alten Menschen zur Seite stehen.
- Wir beten für alle Familien, die ihre kranken Angehörigen pflegen und für sie da sind.
- Wir beten für alle unheilbar Kranken, die mit ihrer Diagnose ringen und zu verzweifeln drohen.
- Wir beten für alle, die gegen ihre inneren Dämonen kämpfen und sich ohnmächtig fühlen.
- Wir beten für alle, die verstorben sind und dem ewigen Leben entgegengehen.

Gott, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt, um zu heilen, was verwundet ist. Durch ihn sei dir Ehre im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit.

Isabel Nowak

IMPULS

Zu Beginn des neuen Jahres

Segne, Herr, das (neue) Jahr
und kröne es mit deiner Güte.
Deine Fluren mögen überreiche Frucht
bringen
und uns, die wir in diesem Tränental
leben,
werde die Fülle des Friedens
und Wohlergehen zuteil.
Amen.

Das gewähre, Vater,
durch den Urheber des Friedens und
der Liebe,
unseren Herrn Jesus Christus,
mit dem du eines gleichen Wesens bist,
und der mit dir herrscht
in der Einheit des Heiligen Geistes
als der eine Gott
in alle Ewigkeit.

*Friedensgebet aus der
Spanisch-Mozarabischen Liturgie*

✓ NICHT VERGESSEN

Im Januar

Vorbereiten

- Erscheinung des Herrn (06.01.)
– Sternsinger, Segnungen
– Festankündigung 2018
- Weltgebetswoche „Einheit der Christen“
(18.–25.01.)
- Fest der Bekehrung des Apostels Paulus
(25.01.)
- D: Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus (27.01.)

Planen

- Darstellung des Herrn („Lichtmess“;
02.02.): Kerzenweihe und Lichtprozession
- Blasiussegen (03.02.)

EINFÜHRUNG ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN

2. Sonntag im Jahreskreis (B)

1. Lesung: 1 Sam 3,3b-10.19

Gottes Ruf an uns Menschen ergeht oft auf Wegen, die wir zunächst nicht erkennen und verstehen. So erging es auch Samuel. Erst als er sich für Gott öffnet, erkennt er seinen Auftrag.

2. Lesung: 1 Kor 6,13c-15a.17-20

Als Gottes Ebenbild wurde der Mensch erschaffen. Gott möchte in jedem Menschen wohnen. Deshalb trägt jeder Mensch Verantwortung für seinen Leib und seinen Lebenswandel, damit Gott in ihm verherrlicht wird.

3. Sonntag im Jahreskreis (B)

1. Lesung: Jona 3,1-5.10

Der Prophet verkündet der Stadt Ninive das Gericht Gottes. Die Einwohner nehmen sich die Botschaft zu Herzen und kehren um. Gott ist barmherzig und nimmt sich ihrer in Liebe an. Umkehr zu Gott ist jederzeit möglich.

2. Lesung: 1 Kor 7,29-31

Die ersten Christen rechneten mit der baldigen Wiederkunft Jesu Christi am Ende der Zeit. Auch heute noch sollen sich jeder Christ und jede Christin darauf vorbereiten.

4. Sonntag im Jahreskreis (B)

1. Lesung: Dtn 18,15-20

Gott sendet im Lauf der Geschichte immer wieder Propheten zu seinem Volk, um ihm seinen Willen und seine Weisungen zu verkünden.

2. Lesung: 1 Kor 7,32-35

Christen sind frei, ihre je eigene Lebensform zu wählen. Paulus erinnert alle daran, dass sie sich „um die Sache des Herrn“ zu kümmern haben.

Darstellung des Herrn

1. Lesung: Mal 3,1-4

Gott, der Herr, kommt plötzlich und unerwartet zu seinem Volk, obwohl er zur Vorbereitung auf die Begegnung mit ihm einen Boten sendet. Wer ist auf die Begegnung mit Gott wirklich vorbereitet?

2. Lesung: Hebr 2,11-12.13c-18

Jesus Christus hat uns durch seine Lebenshingabe vom Tod erlöst. Wir sind Kinder Gottes und Jesu Brüder und Schwestern geworden.

5. Sonntag im Jahreskreis (B)

1. Lesung: Ijob 7,1-4.6-7

Enttäuschungen und Leid zermürben Ijob. Er fühlt sich vom Leben und vom Glück für immer abgeschnitten und fragt nach dem Sinn des Lebens, den er nicht sieht.

2. Lesung: 1 Kor 9,16-19.22-23

Paulus verzichtet auf sein Recht, mit der Verkündigung des Evangeliums seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Er ist allen alles geworden, damit das Wort Gottes als freie Gabe die Menschen erreicht.

6. Sonntag im Jahreskreis (B)

1. Lesung: Lev 13,1-2.43ac.44ab. 45-46

In biblischen Zeiten war es fast unmöglich, Lepra und Aussatz von anderen Krankheiten zu unterscheiden. Aus Hilfslosigkeit versuchte man, sich wenigstens vor der Ansteckung zu schützen.

2. Lesung: 1 Kor 10,31–11,1

Menschen brauchen Vorbilder, die Orientierung geben. Paulus nimmt Christus als Vorbild und bietet sich selbst seiner Gemeinde als Vorbild zur christlichen Lebensgestaltung an.

Andreas Gottschalk

Trierer Sommerakademie

Drei Tagungsbände erschienen

Liturgie und Pastoral. *Impulse für die Seelsorge aus den gottesdienstlichen Feiern (Tagungsband der 14. Trierer Sommerakademie 2015)*, hg. von Ottmar Fuchs und Manuel Uder.



Die Beiträge dieses Bandes gehen der Kernfrage nach, auf welche Weise die Liturgie die Seele der Seelsorge ist und wie gottesdienstliche Feiern die kirchlichen Seelsorgeangebote initiieren, begleiten und bereichern können. Wo eröffnen Rituale, Lesungen und Gebete, Zeichen und Symbole, Musik und Kirchenräume neue Perspektiven für die Pastoral?

14 x 21 cm, 175 Seiten (Bestell-Nr. 5314, EUR 12,80).

Liturgie und Glaube. Gottesdienstliche Feiern und persönliche Formen des Glaubens (Tagungsband der 15. Trierer Sommerakademie 2016), hg. von Stephan Wahle und Benjamin Leven.



Der Gottesdienst ist für viele Menschen in unserer Gesellschaft der einzige Ort geworden, an dem sie mit dem christlichen Glauben in einen lebendigen Kontakt kommen. Die Lesungen aus der Heiligen Schrift, die Gesänge, die großen Gebete und die vielen sinnenfälligen Zeichen eröffnen einen Raum des Glaubens, in den die Menschen mit ihrem persönlichen Leben und Glauben, mit ihren Fragen und Zweifeln hineintreten und verwandelt werden. Doch wie und an was glauben die Menschen heute?

14 x 21 cm, 210 Seiten (Bestell-Nr. 5315, EUR 12,80).

Das Gebet- und Gesangbuch Gotteslob. Kirchenmusikalische Impulse – Kommentierte Einblicke – Pastoral-liturgische Perspektiven (Tagungsband der 13. Trierer Sommerakademie 2014), hg. von Meinrad Walter und Albert J. Urban.



Dieser Band erschließt die Neuausgabe des Gebet- und Gesangbuchs „Gotteslob“ (2013) in Wort und Klang, wissenschaftlich fundiert und zugleich praxisbezogen. Dabei kommen die Neuerungen ebenso zur Sprache wie viele Details: von der Entstehungsgeschichte über die in „Liedporträts“ zu vermittelnde musikalische Theologie und die erneuerte Tagzeitenliturgie bis hin zur Vorstellung wichtiger kirchenmusikalischer und liturgischer Begleitpublikationen.

Das gesamte „Ensemble“ von Reflexionen und Impulsen ist gedacht für pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, kulturell Interessierte sowie liturgisch und kirchenmusikalisch Verantwortliche in der Gottesdienstvorbereitung.

Im Fokus stehen zudem alle, die das neue „Gotteslob“ besser kennenlernen wollen, um es sich als persönliches Glaubensbuch sowie als familiäres Hausbuch anzueignen.

14 x 21 cm, ca. 260 Seiten (Bestell-Nr. 5313, EUR 14,80).

Bestelladresse: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, D-54216 Trier; Tel.: 0 (049) 651 94808-50, Fax: -33; dli@liturgie.de; shop.liturgie.de.

AKTUELL

Lutherbibel 2017 im Gebrauch der SELK

Der Allgemeine Pfarrkonvent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat in seiner 13. Zusammenkunft Anfang November 2017 beschlossen, die neue Fassung der Lutherbibel (2017) für den offiziellen kirchlichen Gebrauch zuzulassen. So sollen auch die Schrifttexte in den Gottesdiensten der SELK aus der neuen Lutherübersetzung verkündet werden. Jedoch ist vorgesehen, in Einzelfällen auf die bisher verwendete revidierte Lutherübersetzung von 1984 zurückzugreifen. In den Veröffentlichungen (Lektionar, Gesangbuch ...) sei auf die verwendete Übersetzung hinzuweisen. Damit diese Beschlussfassung bindend wird, ist die Zustimmung der im Jahr 2019 tagenden Kirchensynode der SELK erforderlich.

VERANSTALTUNG

Ökumenisches Kirchenführungsseminar

Das Bildungswerk „DIE HEGGE“ veranstaltet vom 4. bis 8. März 2018 ein Ökumenisches Kirchenführungsseminar. Thema sind „Kirchen und Klöster als Stätten kultureller und geistlicher Vergewisserung“. Theologische und kunstgeschichtliche Vorträge wechseln sich ab, die Exkursion bietet ein praktisches Anwendungsbeispiel. Zwei Abende sind für die praktische Anwendung der Seminarinhalte durch die Teilnehmer/innen vorgesehen. Besondere Vorkenntnisse sind nicht notwendig, eine Teilnahmebescheinigung wird auf Wunsch ausgestellt.

Informationen und Anmeldung: DIE HEGGE – Christliches Bildungswerk, Hegge 4, 34439 Willebadessen-Niesen; Tel.: 0 (049) 5644-700 oder -400; Fax: -8519; bildungswerk@die-hegge.de; www.die-hegge.de.

„Wohin soll ich mich wenden?“

Das ist nicht nur der Anfang eines beliebten Eröffnungsgesangs, sondern auch eine Frage, die Vorsteher und Vorbeter/innen liturgischer Feiern bewegt. Sie betrifft eines der sensibelsten Themen einer sachgemäßen und der Menschen würdigen Feierkultur.

Von Eduard Nagel

Ob die Menschen im Gottesdienst zum Beten kommen, hängt einerseits von den Inhalten und vom Wortlaut der Gebete ab, die ihnen vorgesprochen werden, andererseits aber auch von der Art und Weise, wie dies geschieht. Aufgabe dessen, der sich im Namen der Gemeinde und als ihr Sprecher mit Worten an Gott wendet, ist es, die anderen Teilnehmenden mitzunehmen. Dabei kommt wie bei jeder verbalen Kommunikation unter Personen dem Blick erhebliche Bedeutung zu. Wer einen anderen anspricht, schaut zu ihm hin. Oder, wenn es um eine bestimmte Sache geht oder um etwas, was sich gerade ereignet, wenden er und die anderen gemeinsam ihre Augen dorthin. Wenn einer im Namen einer Gruppe jemanden anspricht, folgen deren Augen den seinen.

Wo ist Gott?

Wo ist Gott, der in der Liturgie angesprochen wird und auf den darum der Blick gerichtet werden soll? Real gegenwärtig ist der Herr unter den konsekrierten Gestalten von Brot und Wein; für das Sprechen des Hochgebets – einschließlich des Zitats der Herrenworte – gibt es darum keinen Zweifel. Die Augen ruhen, sofern nicht der Blick ins Buch erforderlich ist, auf den eucharistischen Gaben. An die Gegenwart des Herrn erinnern auch Symbole: das Kreuz, unterschiedliche Christusbildungen, Bilder von Auferstehung und himmlischer Herrlichkeit, der Osten als Richtung der aufgehenden Sonne ... Als starke Symbole Christi gelten auch der Altar, der darum geküsst und mit Weihrauch geehrt wird, und das Evangelium, aus dem Christi Wort verkündet wird.

Gegenwärtig ist Christus auch in der versammelten Gemeinde und im Vorsteher der liturgischen Versammlung. Hier stößt unser Prinzip an eine Grenze, die dem Symbol als solchem eigen ist. Das Symbol ist letztlich ein Bild, nicht die Person selbst. Das heißt: Auch wenn ich als gläubiger Katholik anerkenne, dass der Priester in der Liturgie *in persona Christi agit* – „in der Person Christi handelt“ –, so werde ich mich trotzdem beim Gebet nicht ihm zuwenden. Umgekehrt wird er die feiernde Gemeinde, in der ja Christus auch gegenwärtig ist, genauso wenig an-beten.

Eine einfache Lösung?

Wie ernst und wichtig die Frage der Gebetsrichtung ist, kann man u. a. an der Diskussion um die außerordentliche Form der Eucharistiefeier („Tridentinische Messe“) erkennen. Für sie gibt es zwei Hauptargumente: Zum einen nehmen Menschen Anstoß an einer wenig erleuchteten und von Beliebigkeit geprägten Kreativität mancher Zelebranten und sind darum dankbar für eine Form, die so etwas nicht zulässt. Zum anderen ist es die Gebetsrichtung: Gläubige sagen, das Beten falle ihnen leichter, wenn ihnen der vorbetende Priester gleichsam vorangehe, indem er in die gleiche Richtung blickt: zum Tabernakel, wo ständig das konsekrierte Brot aufbewahrt wird, zu einem Kreuz über dem Altar, vielleicht zu einem Bild, das vom Himmel erzählt, nach Osten usw.

„... die Ehrfurcht gebietende Mitte der Gemeinde“

Demgegenüber erscheint die Situation seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils mit „Volksaltar“, Vorsteherstisch, (halb-)kreisförmigen Gemeinderäumen und unterschiedlichen Anordnungen der Funktionsorte komplizierter. Aber ist sie das wirklich? Schon im Mai 1967 gab die Instruktion *Eucharisticum mysterium* eine hilfreiche Auskunft: „Vor allem muss der Hauptaltar so angeordnet und gestaltet sein, dass er stets als ein Zeichen Christi erscheint, als der Ort, an dem die Heilsmysterien gefeiert werden, und gleichsam als die Ehrfurcht gebietende Mitte der versammelten Gemeinde“ (Nr. 24).

„Zeichen Christi (...) und gleichsam (...) die Ehrfurcht gebietende Mitte der versammelten Gemeinde“ – ist das nicht deutlich genug? Wenn man noch dazu bedenkt, dass auf oder über jedem Altar oder in seiner unmittelbaren Nähe ein Kreuz aufgerichtet sein soll – was ist da noch unklar?

Auch von der Ikonographie der Feier selbst her ergibt sich eine klare Ausrichtung: Von der Verneigung beim Einzug an der Stufe zum Chorraum über den Altarkuss bis zum Kuss nach dem Segen ist der Altar der Mittelpunkt, auch wenn sich der Blick nach der Eröffnung beim Hören des Wortes Gottes dessen Ort zuwendet.

Ein Altarbild – Hilfe oder Störung bei der Mitfeier?

Gelegentlich gibt es den Vorschlag, den Gläubigen durch ein Bild über dem Altar das Geschehen auf ihm zu illustrieren, um ihnen die Mitfeier zu erleichtern. Tatsächlich entstanden Altarbilder genau zur gleichen Zeit, als der Altar in die Apsis gerückt wurde und der Priester der Gemeinde bei seinem Tun und Beten den Rücken zuwandte und das Geschehen auf dem Altar mit seiner Gestalt verdeckte. Als an die Stelle der Teilnahme des Volkes durch Essen und Trinken vom Leib und Blut Christi an seinem Tisch das andächtige Schauen aus der Ferne trat – ein Schauen auf ein allegorisch aufgeladenes Geschehen, das an ganz andere Ereignisse erinnerte. Als aus der Liturgie der feiernden Gemeinde eine Klerusliturgie wurde, der „das Volk beiwohnte“. Als aus der Teilnahme am Geschehen selbst auf dem Altar jene Liturgie entstand, deren Tradition sich in der außerordentlichen Form erhalten hat. Das Altarbild ist ein Objekt der Privatfrömmigkeit, die während der allein vom Priester vollzogenen Liturgie geübt wird. So gibt es über den traditionellen Altären nicht nur den offenen Himmel, sondern auch zahllose Bilder von Heiligen und aus deren Leben, deren Betrachtung für die persönliche Frömmigkeit anregend sein kann, aber häufig gerade nicht unmittelbar zum Geschehen auf dem Altar hinführt, in dem Christus selbst gegenwärtig wird.

Zwei kritische Fragen

Der Wunsch der Gläubigen, beim Gebet zusammen mit dem Priester in die gleiche Richtung zu schauen, ist eine ernste Anfrage an alle Vorsteher, die beim Beten in eine Richtung blicken, die mit dem Gebet als Sprechen mit Gott in Spannung oder sogar im Widerspruch steht. Störend ist dies vor allem beim eucharistischen Hochgebet: Wer dieses der Gemeinde ins Gesicht spricht, muss sich fragen lassen: An wen richtest du dein Wort? Das gilt auch und ganz speziell von den Einsetzungsworten. Sie sind Teil des Gebets an den Vater. Indem der Priester sie spricht, erinnert er Gott an

das, was Jesus getan und gesagt hat, und kann darum anschließend fortfahren: „Darum, gütiger Vater“ – weil Jesus das getan und gesagt hat – „feiern wir das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung deines Sohnes ...“ Das gibt uns das Recht und ist uns Auftrag dazu. Der Blick in die Gemeinde zu den Worten „Das ist mein Leib ...“ macht diese zu einer fundamentalen Falschaussage. Diese Worte sind als Zitat an Gott gerichtet – einschließlich des Satzes: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Man kann heute durchaus die Frage stellen, ob nicht die an dieser Stelle vorgesehene Zeichenhandlung mit ein Grund ist für das Missverständnis, das leider gar nicht selten im Blick des Vorstehers in die Gemeinde Ausdruck findet. Das Erheben der Hostie und des Kelches zu den betreffenden Worten und das anschließende Zeigen verführen zum Blick in die Gemeinde. Der Fluss des Betens wird unterbrochen für einen Akt privater Anbetung. Es ist keine Frage, dass dies gut gemeint ist und bei entsprechender Durchführung dem inneren Mitvollzug des Geschehens durch die Mitfeiernden dienen kann. Dennoch ist die Gefahr zu sehen, die hier liegt.

Weitreichende Konsequenzen

Der Blick zum Altar fordert freilich Konsequenzen in Bezug auf das, was auf ihm geschieht. Denn nur ein Handeln, bei dem das Tun mit dem Wort übereinstimmt, ist glaubwürdig. Dazu gehört eine Brotbrechung, die diesen Titel verdient, und eine Kommunion, die dem klaren Auftrag des Herrn entspricht: „Nehmet und trinket alle daraus ...!“

Wo so gebetet und gefeiert wird, erübrigt sich die Diskussion um die Gebetsrichtung von selbst.



Dr. Eduard Nagel

war viele Jahre Schriftleiter dieser Zeitschrift und Mitarbeiter am Deutschen Liturgischen Institut in Trier.

KALENDER JANUAR 2018



- 01.01. Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr
- 06.01. Hochfest der Erscheinung des Herrn
- 07.01. Fest der Taufe des Herrn (B)
- 14.01. 2. Sonntag im Jahreskreis (B)
- 18.-25.01. Gebetswoche für die Einheit der Christen
- 21.01. 3. Sonntag im Jahreskreis (B)
- 25.01. Fest der Bekehrung des Apostels Paulus
- 28.01. 4. Sonntag im Jahreskreis (B)

ZITAT

„Oder warum sagt der Priester, der in der Feier den Vorsitz hat, an einem bestimmten Punkt: ‚Erhebet die Herzen?‘ Er sagt nicht: ‚Erhebet die Handys, um ein Foto zu machen!‘ Nein, das ist etwas Schlechtes! Und ich sage euch, dass es auch mich sehr traurig macht, wenn ich hier auf dem Petersplatz oder in der Basilika die Messe feiere und sehe, dass viele Menschen das Handy hochhalten, nicht nur Gläubige, sondern auch einige Priester und sogar Bischöfe. Ich bitte euch! Die Messe ist keine Show: Sie bedeutet, dem Leiden und der Auferstehung des Herrn zu begegnen.“

*Papst Franziskus bei seiner
Generalaudienz am 7. November 2017*

Impressum

ISSN 0343-8732.

© Verlag Herder Freiburg. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Liturgische Institute Trier (Marius Linnenborn), Salzburg (Winfried Bachler OSB) und Fribourg (Peter Spichtig OP).

Schriftleitung: Manuel Uder, Trier.

Redaktionsbeirat: Weihbischof Jörg M. Peters, Trier; Hubert Lenz, Hard; Christoph Freilinger, Salzburg; Gunda Brüske, Fribourg.

Redaktionsanschrift: GOTTESDIENST, Postfach 2628, D-54216 Trier.

Tel. +49 (0)651 94808-26, Fax -46,

E-Mail: Gottesdienst@liturgie.de

Verlag / Abonentenservice: Verlag Herder GmbH, Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg,

Tel. +49 (0)761 2717-200, Fax -222,

E-Mail: kundenservice@herder.de

Layoutkonzeption: excogito.

Druck: Richard Conzelmann Grafik + Druck e. K., Albstadt-Tailfingen

Preise: (unverb. Empf., inkl. MwSt): Jahresabo (21 Ausgaben, davon 3 Doppelhefte) € 81,90, für Studierende € 63,-, jeweils zzgl. € 15,75 Versand [D] / SFr 105.-, für Studierende SFr 79.80, jeweils zzgl. SFr 25.20 Versand; Kündigung: 6 Wochen zum Ende des Berechnungszeitraums; Einzelheft € 4,00 / SFr 5.90.

BILDNACHWEISE

S. 1: © 2015 KNA, www.kna-bild.de – Nutzungsrechte vorbehalten.

S. 2, S. 3, S. 11 (Autorenfoto): privat

S. 4, S. 11 (Kalenderfoto):

Christoph Neuert, Trier

S. 5: © KNA Bild

S. 6: © Pressestelle Bistum Passau

Raum für postalische Zwecke

AKTUELL

Eine liturgische Fundgrube

www.gottesdienst.net – der neue Internetauftritt
von *Gottesdienst*

Darauf haben viele gewartet: *Gottesdienst* gibt es nun endlich auch in digitaler Form. Unter *gottesdienst.net* hat man nicht nur die Möglichkeit, das jeweils aktuelle Heft als PDF-Datei herunterzuladen oder direkt auf dem Bildschirm zu lesen. Ein Archiv wird in Zukunft auch ältere Ausgaben (ab Gd 23-23/2017) und ihre Inhalte dauerhaft zugänglich machen.

Doch *gottesdienst.net* bietet noch viel mehr als nur die einzelnen Hefte. Spezielle Rubriken ermöglichen es dem Benutzer, von der Redaktion ausgewählte Beiträge, die in den letzten Jahrzehnten in *Gottes-*

dienst und *praxis gottesdienst* erschienen sind, schnell und einfach zu finden und aufzurufen. Mit Hilfe eines Kalenders kann man aber auch direkt Materialien und Gottesdienstmodelle für bestimmte Sonn- und Festtage auswählen, z. B. Fürbittvorschläge, die jeweiligen Lesungen und passende Einführungstexte, Liedvorschläge usw.

Das liturgische Lexikon auf *gottesdienst.net* ist auch ohne Abonnement der Zeitschrift jederzeit frei zugänglich und erklärt liturgische Fachbegriffe – von „Abendmahl“ bis „Zwischengesang“.

GOTTESDIENST ONLINE



Testen Sie unser neues Online-Angebot! Für Tablet und Smartphone optimiert.

→ www.gottesdienst.net

Es gibt verschiedene Zugangsmöglichkeiten für *gottesdienst.net*:

- Sie sind bereits Print-Abonnent und möchten nun Zugriff auf alle Inhalte von *gottesdienst.net* erhalten? Für **4,20 €** erhalten Sie ein Jahr lang den Zugang zur „**Digital-Erweiterung für Print-Abonnenten**“.
- Sie sind kein Abonnent und möchten *Gottesdienst* als Printausgabe und digital (*gottesdienst.net*) beziehen? Für **86,10 €** (Studierende **67,20 €**) erhalten Sie ein Jahr lang das „**Abonnement Print + Digital**“.

- Sie sind kein Abonnent und möchten *Gottesdienst* nur digital (*gottesdienst.net*) beziehen? Für **81,90 €** (Studierende **63,00 €**) erhalten Sie ein Jahr lang das „**Abonnement Digital**“.

Information und Bestellung erfolgen direkt über *gottesdienst.net* (Rubrik „Abo“ auf der Startseite oben rechts) oder über den Kundenservice des Verlags Herder: Tel. 0 (049) 761 2717-200; E-Mail: kundenservice@herder.de.